

Stiftä Club

Juni 2010

JUGENDGEWALT – WAS TUN?

Die Gewalt bestimmt bei Schweizer Jugendlichen häufig das Tagesgeschehen. 40'000 bis 55'000 Raubüberfälle, 30'000 Körperverletzungen mit Arztbesuch, 100'000 Körperverletzungen

ohne Waffe, 35'000 sexuelle Übergriffe und 300'000 Fälle, in denen Mitschüler gequält wurden. Was tun? Ein Bericht mit den wichtigsten Informationen und den besten Tipps.

Seite 4–5



Arbeiten an der Eigernordwand

Der Erstlehjahrstift Ulrich Bohren von der Schild Elektro AG in Brienz hatte die Möglichkeit, am Bau einer Sesselbahn bei der Eigernordwand mitzuhelfen. Sein Bericht in dieser Zeitung.

Seite 6–7



INHALT

	Seite
Neues Qualifikationsverfahren	3
Jugendgewalt – Was tun?	4
Arbeiten an der Eigernordwand	6

EDITORIAL



Liebe Lernende

Strom ist nicht sexy, mit dieser Aussage spiele ich darauf an, dass die Branche der Elektroinstallateure kaum einmal in den Spalten der Wirtschafts- und Tageszeitungen Erwähnung findet. Zu simpel ist der Umgang mit Strom wohl geworden für die Menschheit. Funktioniert alles einwandfrei, so verschwendet kaum jemand einen Gedanken daran, wie viel Arbeit und Technik hinter einer Elektroinstallation stecken. Tritt das Gegenteil ein, ist guter Rat meist teuer. Und so muss Null Komma nichts ein Elektroinstallateur her. Dessen Berufsbild hat sich im Verlaufe der letzten Jahre auch stark verändert. Weg vom Stromer, hin zum Allrounder.

Die Schultheis-Möckli AG feierte im vergangenen Jahr ihr 100-jähriges Jubiläum. Seit der Firmengründung 1909 ist unsere Unternehmung erfolgreich in Winterthur und Umgebung tätig. Mittlerweile mit drei Filialbetrieben in Aadorf, Frauenfeld und Rikon. Seit 1968 – und somit als eine der ersten Firmen – gehören wir zur gesamtschweizerisch tätigen Burkhalter Gruppe.

Die Spanne der Aufgaben und Probleme, mit denen sich die Branche von Berufes wegen zu beschäftigen hat, ist am Beispiel unserer Firma gut einsehbar. Die Unternehmung hat sich im Laufe der Zeit vom bescheidenen Elektroinstallations-Betrieb mit einigen Angestellten zum vernetzt funktionierenden Elektrounternehmen mit knapp 150 Mitarbeitern entwickelt. Davon sind 48 Lernende die in den Berufen Elektromonteur, Telematiker, Elektrozeichner und KV ausgebildet

werden. Wer sich in unserer Branche nicht weiterbildet, verliert schnell den Anschluss. Die Technologie entwickelt sich rasend und laufend kommen neue Produkte auf den Markt. Hier nicht den Überblick zu verlieren, setzt eine stetige Weiterbildung der Mitarbeiter voraus. In kleineren, eigenständigen Betrieben sind die entsprechenden Schulungen dazu oft nicht umsetzbar, weil die Zeit und das Geld fehlen.

Die Schultheis-Möckli AG ist, wie alle anderen Gesellschaften der Burkhalter Gruppe, eine weitgehend unabhängige Unternehmung. Wir profitieren aber sehr vom Netzwerk der Burkhalter Gruppe, tauschen Fachwissen aus, haben grossartige Weiterbildungsmöglichkeiten und helfen uns gegenseitig bei personellen Engpässen.

Nebst fachlicher Kompetenz fordern wir von unseren Mitarbeitern Motivation, Herzblut und Freude im Umgang mit der Kundschaft. Dass sich ein Mitarbeiter dem Kunden gegenüber korrekt verhält, ist sehr wichtig. Schliesslich ist jeder Mitarbeiter das Aushängeschild des Unternehmens. Und so wollen wir in den nächsten Jahren weiter erfolgreich sein. Wir geben alles, haben Freude bei der Arbeit und sind stolz auf die Firma Schultheis-Möckli und die Burkhalter Gruppe.

Oscar Bär
Geschäftsführer
Schultheis-Möckli AG





Vor drei Jahren ist die neue Verordnung über die berufliche Grundbildung in der Schweiz in Kraft getreten. Im Juni/Juli 2010 werden die ersten Montageelektriker EFZ (Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis) nach der neuen Verordnung geprüft.

NEUES QUALIFIKATIONSVERFAHREN (LEHRABSCHLUSS) FÜR MONTAGEELEKTRIKER EFZ

Einiges wurde gegenüber dem früheren System erneuert. Die Bezeichnungen der früheren Prüfungsfächer wie auch deren Inhalte haben sich geändert.

Hier die wichtigsten Änderungen in der Übersicht:

- Das Prüfungsfach technologische Grundlagen beinhaltet Elektrotechnik, Mathematik und Geometrie.
- Im Fach «technische Dokumentation» werden die NIN und die NIV (Vorschriften und Normen) geprüft.
- Es müssen Materiallisten erstellt werden können. Z.B. für Einlegearbeiten auf einem Neubau.
- Arbeitsrapporte müssen ausgefüllt werden.
- Die elektrische Systemtechnik beinhaltet Elektrotechnik, Installationstechnik, Störungsbehebungen und Messungen (z.B. Erdmessungen), Steckdosenprüfung und die Anwendung von Formeln im Bezug auf Messresultate.

Aufstellung der schriftlichen Prüfung:

- | | |
|---|---------|
| - Technische Dokumentation Zeit (Installationsplan) | 25 Min. |
| - Technologische Grundlagen | 50 Min. |
| - Regeln der Technik | 20 Min. |
| - Elektrische Systemtechnik | 60 Min. |
| - Technische Dokumentation (Schemazeichen) | 25 Min. |

Änderungen bei der praktischen Prüfung:

- Textintensive Prüfungsfragen vor dem praktischen Arbeiten
- Das Material muss kontrolliert und fehlendes muss nachbestellt werden.
- Eine Arbeitsplanung muss gemacht und aufgeschrieben werden.
- TV und Telefonsteckdose müssen angeschlossen werden können.

Die Abschlussprüfung ist bestanden, wenn:

- Die praktische Arbeit mit der Note 4 oder höher bewertet wird.
- Die Gesamtnote 4 oder höher erreicht wird.

Die Schlussnote wird wie folgt ermittelt:

- Die praktische Arbeitsnote zählt doppelt.
- Berufskennnisse an der Prüfung, schriftlich und mündlich, zählen einfach.
- Die Berufsfachschulnoten über sechs Semester mit den drei Schlussnoten (pro Lehrjahr eine Kursnote) der überbetrieblichen Kurse zählen einfach.
- Die Allgemeinbildungsnoten in der Berufsfachschule über sechs Semester mit der Selbstvertiefungsarbeit (SVA) und die Abschlussprüfung zählen einfach.

Was bleibt:

- Für Kandidaten gilt: Gut vorbereitet antreten.
- Für die Experten gilt: Herausfinden, was der Kandidat weiss.

Der VSEI zeigt unter www.vsei.ch eine Musterserie der Prüfung vom Montageelektriker EFZ.

JUGENDGEWALT – WAS TUN?

Jugend und Gewalt ist ein Thema, über das die Medien in letzter Zeit regelmässig berichten und über das in der Öffentlichkeit und in der Politik immer wieder heftig diskutiert wird. In den vergangenen sechs Jahren haben die Verurteilungen wegen Körperverletzungen um fast 80 Prozent zugenommen. Was kann jeder Einzelne von uns gegen diesen gefährlichen Trend tun?

Dieser Bericht gibt Tipps und vermittelt Informationen.

Gewalt bestimmt bei Schweizer Jugendlichen häufig das Tagesgeschehen. 40'000 bis 55'000 Raubüberfälle, 30'000 Körperverletzungen mit Arztbesuch, 100'000 Körperverletzungen ohne Waffe, 35'000 sexuelle Übergriffe und 300'000 Fälle, in denen Mitschüler gequält wurden. So hoch schätzen Experten die jährliche Dunkelziffer in Sachen Jugendgewalt – denn nur jedes neunte Delikt wird angezeigt. Auch wenn die Gewalt nur von einer Minderheit von Jugendlichen ausgeht, hat sie folgenschwere Auswirkungen auf die Opfer, die Gesellschaft und die Gewalttäter selber.

Was versteht man unter Jugendgewalt?

Unter Jugendgewalt versteht die Polizei die Ausübung oder Androhung körperli-

cher und/oder psychischer Gewalt durch eine oder mehrere Personen – Jugendliche (10–18 Jahre) und junge Erwachsene (18–25 Jahre) – gegenüber anderen Personen. Zu den strafrechtlichen relevanten Formen der Gewalt zählen unter anderem Körperverletzung, Drohung, Nötigung, Erpressung und Raub, aber auch Sachbeschädigung.

Wer untersteht dem Jugendstrafgesetz?

Dem Jugendstrafgesetz unterstehen Kinder und Jugendliche, die zwischen dem vollendeten 10. Lebensjahr und dem vollendeten 18. Lebensjahr eine Straftat begehen. Ab dem 18. Lebensjahr gilt das allgemeine Strafrecht.

Was sind die möglichen Entstehungsfaktoren von Jugendgewalt?

Experten sind sich über die sehr komplexen Hintergründe der Jugendgewalt nicht immer einig. Bei Befragungen fallen aber

immer häufiger die Stichworte Ausgrenzung und Ausschluss von Bevölkerungsgruppen. Dabei wird zwischen den folgenden drei Arten von Ausgrenzung unterschieden:

Kulturelle Ausgrenzung: Jugendliche anderer Länder und Kulturen können nicht immer in gleichen Mass von gesellschaftlichen Angeboten profitieren und werden vom hiesigen Lebensstil ausgegrenzt.

Wirtschaftliche Ausgrenzung: Die heutige Wirtschaftslage, die den Jugendlichen wenig Perspektiven im Berufsleben ermöglicht, Lehrstellenmangel, Diskriminierung von Jugendlichen ausländischer Herkunft bei der Berufswahl.



Materielle Ausgrenzung: Heutzutage wird der soziale Status häufig über materielle Werte vermittelt. Viele Jugendliche haben aber keine legalen Möglichkeiten, die Mittel aufzubringen, um diese Statussymbole zu erreichen.

Was sind die Motive für Gewalt?

Viele gewalttätige Jugendliche versuchen, in ihrem Umfeld (z.B. in der Schule) mit aggressivem und übergriffigem Verhalten soziale Anerkennung zu erlangen. Zahlreiche Jugendliche, die in Gewaltvorfälle involviert sind, sind Mitläufer, weil sie dazugehören wollen, oder weil sie Angst haben, selbst Opfer von

Gewalt zu werden. Ängste, mangelndes Selbstvertrauen, fehlende Geborgenheit, Neid, Wut und innere Leere sind Gefühle, die schwer auszuhalten sind. Viele wissen nicht, wie sie mit solchen Gefühlen umgehen sollen. Sie versuchen diese loszuwerden, indem sie anderen gegenüber gewalttätig sind. Viele halten auch dem Druck in der Schule oder in der Lehre nicht stand und reagieren aggressiv. Manchmal aber stellt Gewalt einfach eine Freizeitbeschäftigung dar, um der Langeweile zu entfliehen. Solche Täter und Täterinnen sind meistens kaum in der Lage, sich in das Opfer einzufühlen.

Mit Konflikten leben lernen

Konflikte sind ein Bestandteil des Zusammenlebens von Menschen. Wo Menschen miteinander leben, treffen früher oder später unterschiedliche Bedürfnisse und Interessen aufeinander und es entstehen Konflikte. Ob sich ein Konflikt positiv oder negativ entwickelt, hängt davon ab, wie mit ihm umgegangen wird. Er kann eskalieren und zu gewalttätigen Übergriffen führen, z.B. wenn sich die Beteiligten unter Druck setzen, beschimpfen oder an einer gemeinsamen Lösung nicht interessiert sind. Im Gegensatz zu Konflikten ist die Gewalttätigkeit prinzipiell vermeidbar. Ohne Gewalt miteinander zu leben, kann man lernen.

WAS KANN MAN ZU SEINEM EIGENEN SCHUTZ TUN?

Beobachten der Umgebung. Seine Umgebung gut zu beobachten hilft, rechtzeitig zu bemerken, wenn sich Unbekannte auf einen zu bewegen. So hat man erheblich bessere Reaktionsmöglichkeiten. Sich bewusst sein: Laute Musik über Kopfhörer, Gedankenverlorenheit und vor allem Rauschmittel aller Art schränken die Aufmerksamkeit extrem ein.

Selbstbewusst auftreten. Täter suchen Opfer, keine ebenbürtigen Gegner. Selbstbewusstes Verhalten hilft enorm, nicht als potenzielles Opfer in Frage zu kommen. Geht man erhobenen Hauptes, aufmerksam und mit offenem Blick durch die Gegend, signalisiert man Kraft – auch das schreckt Täter ab.

IM FALLE EINES ANGRIFFES:

Den Angreifer Siezen, damit die umstehenden Leute nicht denken, es handle sich um einen Beziehungskonflikt. Laut alle Umstehenden über die Handlungen und möglichen Absichten des Aggressors informieren. Zum Beispiel: «Ich kenne diesen Mann nicht und er hat soeben versucht, mich anzugreifen!»

Laut nach der Polizei und nach Hilfe rufen. Menschen helfen meist nur, wenn man sie persönlich anspricht. Die Du-Form wirkt hier verbindlicher als die Sie-Form. Zum Beispiel: «Hilf mir, ruf die Polizei!». Sich nur wehren, wenn eine grosse Chance besteht, gegen den An-

greifer etwas auszurichten. Ansonsten gilt die Flucht noch immer als beste Alternative.

Polizei oder Behörden einschalten. Keine Angst haben und umgehend die Polizei (Tel. 117) oder die dafür zuständige Behörde informieren. Nur Täter, die den Behörden bekannt sind, können gefasst, bestraft und resozialisiert werden.

Erfassen von Zeugen. Namen, Adressen und Telefonnummern von Personen, die den Vorfall beobachtet haben, aufnehmen und diese der Polizei angeben.

UNBETEILIGTE DRITTE

Umstehende zum gemeinsamen Eingreifen animieren. Alle Umstehenden auffordern, gemeinsam einzugreifen. Nicht vergessen die Polizei (Tel. 117) zu benachrichtigen.

Merken von Einzelheiten. Das Aussehen und auffällige Erkennungszeichen der Täter genau einprägen. Versuchen, sich Namen zu merken.

ARBEITEN AN DER EIGERNORDWAND

Der Erst-Lehrjahrstift Ulrich Bohren von der Schild Elektro AG in Brienz hat bereits zu Beginn seiner Lehrzeit bei einem sehr spannenden und umfangreichen Projekt mitgewirkt: dem Bau einer Sesselbahnanlage bei der Eigernordwand. Was er dabei erlebte, erzählt er im folgenden Bericht.



Ulrich Bohren, Schild Elektro AG

Die neue Sesselbahnanlage Arvengarten-Eigergletscher (Eigernordwand) ersetzt den alten Skilift Salzegg aus dem Jahre 1958. Der alte Skilift musste ausgetauscht werden, da er den heutigen Komfortansprüchen der Gäste des Skigebietes nicht mehr entsprach. Zudem wies das Skilifttrasse eine zu starke Steigung auf, weshalb die Sicherheitsanforderungen nicht mehr eingehalten werden konnten. Die neue Umlaufsesselbahn verfügt über moderne Sechsessel und transportiert mit einer maximalen Fahrgeschwindigkeit von fünf Metern pro Sekunde 1800 Personen pro Stunde auf den Berg.

Die Elektroinstallationen der Sesselbahn Eigernordwand wurden als Totalunternehmungsauftrag vergeben. Mein Lehrbetrieb, die Schild Elektro AG, war als

Unterakkordant für die Elektroinstallationen zuständig. Alle elektrotechnischen Arbeiten, welche nicht von meinem Lehrbetrieb ausgeführt wurden, wurden an Unternehmungen der Burkhalter Gruppe weitervergeben. Die Arbeiten an der Sesselbahn dauerten vom Frühjahr bis in den Spätherbst 2009.

Da ich meine Ausbildung erst am 1. August 2009 angefangen habe, konnte ich nicht alle Arbeiten miterleben. Meinen ersten Tag auf der Baustelle verbrachte ich mit dem Einlegen von Rohren. Am eindrucklichsten dabei war, als wir die 50 cm dicke Decke der Sesselgarage einlegten. So reichte eine Rolle KRF M40 gerade einmal quer über die Decke. Zudem durfte ich ein Kabeltrasse in der Sesselgarage montieren und die Kabel darin verlegen. Zu meinen



Die wichtigsten Informationen zum Projekt:

Bahnart: Sechser-Umlaufsesselbahn mit kuppelbaren Klemmen und Windschutzhauben.

Talstation Arvengarten: Höhenlage 1844.75 m ü. M., Umlenk- und Spannstation, Standardstationsbaute UNIG, überdachtes Gebäude, Stationsabdeckung aus Holz, unterirdisches Garagierungsgebäude.

Bergstation Eigergletscher: Höhenlage 2338.50 m ü. M., Standardantriebsstation, überdachtes Gebäude, Stahl- und Betonkonstruktion.

Strecke: Schräge Länge 1738.89 m, Höhendifferenz 493.75 m, 15 Stützen in feuerverzinkter Rohrkonstruktion.

Förderleistung: 1800 Personen pro Stunde

weiteren Aufgaben gehörte unter anderem das Einziehen diverser Kabel, Brandmelderkabel montieren sowie Potenzialausgleiche und Erdungen machen.

Die grösste Schwierigkeit dieser Baustelle bestand darin, dass sie abgelegen am Berg war und man eine halbe Stunde Fahrzeit vom Firmensitz bis zum Arbeitsort benötigte. Die Bergstation konnte gar nur mit der Bahn und zu Fuss erreicht werden. So war es wichtig, daran zu denken, alle benötigten Materialien und Werkzeuge mitzunehmen und nicht im Magazin zu vergessen. Eine andere Schwierigkeit erlebte ich an einem der letzten Tage, als wir auf die Baustelle mussten. Wir hatten noch abschliessende Arbeiten an der Bergstation zu erledigen. Nachdem wir mit der Bahn bis

zur Station Eigergletscher hoch gefahren waren, mussten wir unseren Weg durch eine ein Meter dicke Schneeschicht bahnen, um zur Bergstation zu gelangen. Mein tollkühner Mitarbeiter Marc kroch bei starkem Wind im Klettergurt und am Seil gesichert auf das Tragseil der Bahn, damit noch zwei Aussenscheinwerfer montiert werden konnten. Meine Aufgabe war es, die Scheinwerfer von innen anzuschrauben und Marc bei seinen Arbeiten zu sichern.

Das war mein eindrücklichster, aber auch schönster Tag während diesem Projekt. Auf dieser Baustelle lernte ich sehr viel und die Arbeit hat mir immer viel Spass gemacht. Ich könnte mir gut vorstellen, wieder einmal beim Bau einer Sesselbahn mitzuwirken.





STIFTÄ-CLUB-AUSFLUG ALLE ZWEI JAHRE

Der Stiftä-Club-Ausflug der Burkhalter Gruppe findet neu alle zwei Jahre statt. So haben die verantwortlichen Personen der Berufsbildung die Möglichkeit, mehr Lernende für einen Ausflug zu erreichen und entsprechend geeignete Infrastrukturen zu finden. Der nächste Stiftä-Club-Ausflug wird im Jahre 2011 stattfinden und führt voraussichtlich ins schweizweit bekannte Technorama – The Swiss Science Center in Winterthur.

Im einzigen Science Center der Schweiz geht alles nach dem Prinzip Anfassen, Ausprobieren und Schauen, was passiert. Kinder, Jugendliche und Erwachsene werden zum Forschen und

Entdecken angeregt. Ein Erlebnistag im Technorama – The Swiss Science Center macht Spass und fördert die Freude am Lernen.

Täglich gibt es spezielle Vorführungen zu den Themen Elektrizität, Gas oder Laser. Im Park kann man sich mit Experimentieren beschäftigen, findet Entspannung oder kann sich beim Picknicken und Grillieren für neue Taten stärken.

Mehr Informationen unter:
www.technorama.ch

WIR STIFÄ VON DER SCHULTHEIS-MÖCKLI AG



Mirjam Schwarz

Stell dich kurz vor

Hallo, mein Name ist Mirjam Schwarz, ich bin 18 Jahre alt und wohne in Aadorf TG. In meiner Freizeit spiele ich Korbball und verbringe gerne Zeit mit meinen Freunden.

Was machst du bei der Schultheis-Möckli AG?

Mittlerweile bin ich in meinem letzten Lehrjahr als Kauffrau. Am häufigsten arbeite ich in der Kreditoren- und Debitorenbuchhaltung. Aber auch im Personalwesen darf ich mithelfen und die Lohnabrechnungen der Lernenden verschicken. Weiter gehören das Frankieren der Post und das Reinigen der Kaffeemaschine zu den Lehrlingsarbeiten. Auch das ist manchmal eine gute Abwechslung zum Alltag.

Warum hast du diesen Beruf gewählt?

In der Sekundarschule machte ich mir Gedanken, welchen Beruf ich gerne ausüben möchte. Nach Schnupperlehren in verschiedenen Berufen und Branchen, habe ich mich für den Beruf als Kauffrau entschieden. Da ich den Kontakt mit den Kunden und die Arbeit am Computer mag, gefällt mir die Lehre als Kauffrau sehr gut.

Haben sich deine Erwartungen an die Lehre erfüllt?

Meine Erwartungen waren nicht speziell. Ich freute mich auf eine interessante Lehrzeit bei der Firma Schultheis-Möckli AG. In das Team habe ich mich schnell eingelebt und geniesse jetzt die letzten Monate meiner Lehrzeit. Es gibt immer positive sowie negative Erfahrungen während der Ausbildung.

Was willst du nach der Ausbildung tun?

Bis jetzt habe ich mir noch keine grossen Gedanken über die Zeit nach meiner Lehre gemacht. Gerne möchte ich auf dem Beruf weiter arbeiten, doch es ist schwierig eine Stelle zu finden, die einem zusagt. Auch mit dem Thema Weiterbildungen habe ich mich noch nicht beschäftigt, da ich mich zuerst auf meine Lehrabschlussprüfung konzentriere.

Stell dich kurz vor.

Mein Name ist Martin Kling. Ich bin 16 Jahre alt und wohne in Marthalen. Meine Hobbys sind Agility (Hundesport), Musik hören und Freunde treffen.

Was machst du bei der Schultheis-Möckli AG?

Ich bin im ersten Lehrjahr und bin zurzeit im Kundenservice eingeteilt. Alltägliche Arbeiten gibt es eigentlich nicht, da jeder Tag anders ist. Am liebsten mache ich Fertiginstallationen, weil man bei dieser Arbeit sieht, wozu das ganze Spitzen gut war.

Warum hast du diesen Beruf gewählt?

Ich wollte schon immer etwas mit Strom machen. Als ich eine Schnupperlehre als Elektroniker absolvierte, habe ich gemerkt, dass mir die Aufgaben etwas zu theoretisch sind. Danach habe ich als Elektroinstallateur geschnuppert. Dort habe ich schnell gemerkt, dass der Beruf perfekt ist für mich.



Martin Kling

Haben sich deine Erwartungen an die Lehre erfüllt?

Ich habe mir eine sehr abwechslungsreiche und praktische Lehre gewünscht. Meine Erwartungen wurden schon von Anfang an erfüllt. Auch habe ich mich gefreut, dass ich am Anfang der Ausbildung nicht die ganze Zeit Spitzen musste.

Was willst du nach der Ausbildung tun?

Ich habe mir noch nicht so viele Gedanken darüber gemacht, aber ich hoffe, dass ich nach der Ausbildung bei der Schultheis-Möckli AG weiterarbeiten und mich eventuell weiterbilden kann.



Sandro Lyner

Was machst du bei der Schultheis-Möckli AG?

Ich befinde mich zurzeit im vierten Lehrjahr als angehender Telematiker.

Warum hast du diesen Beruf gewählt?

Die relativ neue Lehre als Telematiker hat mich bei der Berufswahl am meisten interessiert. Als ich dann in der Firma Schultheis-Möckli AG schnuppern konnte, festigte sich mein Entschluss. Das Berufsspektrum umfasst viele interessante Arbeiten und Arbeitsorte. Zum einen erlebt man den Service beim Kunden zu Hause, zum andern verschiedene Arbeiten auf der Baustelle. Das Arbeitsumfeld und die vielen unterschiedlichen Aufgaben waren ausschlaggebend für die Berufswahl.

Haben sich deine Erwartungen an die Lehre erfüllt?

Am Ende meiner Lehrzeit kann ich mit guten Gewissen sagen, dass sich die Erwartungen erfüllt haben. Ich konnte vieles erfahren und lernen, was mir in der Zukunft sicherlich auch nützlich sein wird.

Was willst du nach der Ausbildung tun?

Da ich zusätzlich die berufsbegleitende Maturitätsschule besuche, stehen mir mit der zukunftsorientierten Lehre als Telematiker viele Türen offen. Ich habe allerdings noch keine konkreten Pläne, wie es nach der Lehre weitergehen soll. Zuerst werde ich den Militärdienst absolvieren und mir während dieser Zeit Gedanken über die weiteren Schritte machen. Ich kann mir gut vorstellen, mich in meiner Branche weiterzubilden.

DIE ZUKUNFT GEHÖRT DEM DUALEN BERUFSBILDUNGSSYSTEM

Mit dem dualen Berufsbildungssystem, wie es in der Burkhalter Gruppe sowie in der ganzen Schweiz angewendet wird, bezeichnet man die parallele Ausbildung in Lehrbetrieb und Berufsschule. Der praktische Teil der Ausbildung wird den Lernenden in den Betrieben vermittelt, den theoretischen Teil übernimmt die Berufsschule. Die duale Berufsbildung ermöglicht den Jugendlichen den Einstieg in die Arbeitswelt und sorgt für den Nachwuchs qualifizierter Fach- und Führungskräfte.

Das gut ausgebaute duale Berufsbildungssystem in der Schweiz ist die Grundlage für den immer wiederkehrenden Erfolg der Schweizer bei den Berufsweltmeisterschaften. Alle Betriebe der Burkhalter Gruppe räumen der berufspraktischen Ausbildung einen hohen Stellenwert ein. Wer sich für eine Lehre entscheidet, kann sich darauf verlassen, vom Lehrbetrieb und der Berufsschule sorgfältig an die Ansprüche des Arbeitsmarktes vorbereitet zu werden.



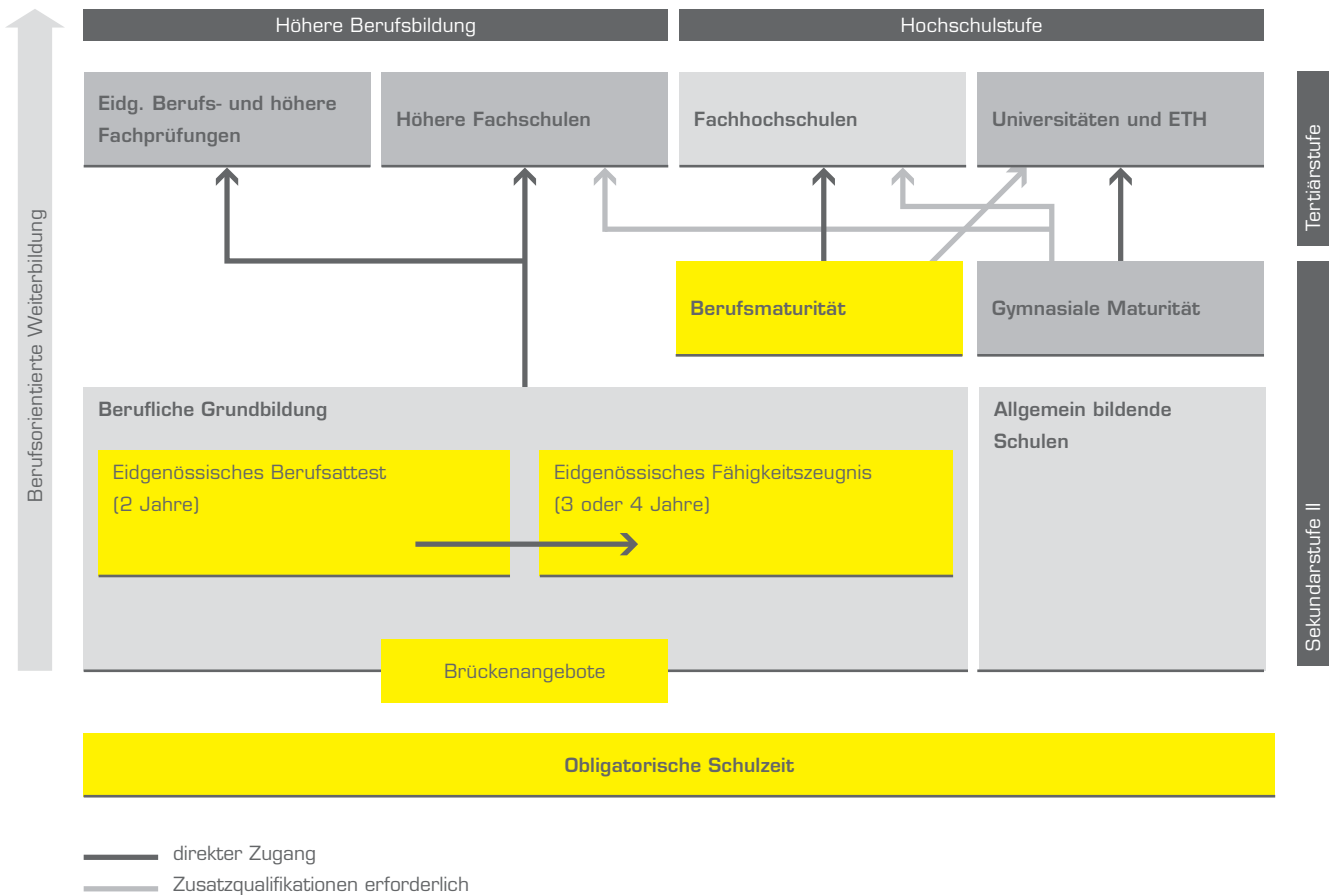
Marcel Lüdi
Elektroinstallateur EFZ
2. Lehrjahr



Corina Schmid
Detailhandelsfachfrau EFZ
3. Lehrjahr



Das duale Berufsbildungssystem der Schweiz



Trotzdem wurde in den letzten Jahren von verschiedenen Seiten Kritik laut, das duale Berufsbildungssystem sei ein Auslaufmodell und passe nicht mehr in die heutige Zeit. Verschiedene Länder der EU, welche über das gleiche Bildungssystem verfügen, untersuchten deshalb, inwiefern sich andere Bildungsmodelle eignen würden, um das duale System zu ersetzen. Trotz anderslautender Befürchtungen ist die duale Berufsausbildung in keinem der untersuchten Länder ein Auslaufmodell. Im Gegenteil, der Trend zielt eher darauf ab, dieses System zu stärken.

Die Zukunft gehört weiter dem dualen Berufsbildungssystem, denn es wird sowohl den eher praktisch ausgerichteten als auch den intellektuell stärkeren Schulabgängern gerecht. Die Schweizer Wirtschaft braucht Fachkräfte mit praktischer Erfahrung wie auch Forscher. Das Ziel der dualen Berufsbildung ist, den Jugendlichen das schulische und berufspraktische Rüstzeug zu vermitteln, damit sie sich auf dem Arbeitsmarkt und im Leben behaupten und neue berufliche Herausforderungen meistern können. Nicht zuletzt deshalb weist die Schweiz eine verhältnismässig tiefe Jugendarbeitslosigkeit auf.



Steven Hauser
Elektroplaner EFZ
2. Lehrjahr

IMPRESSUM

Herausgeber: Burkhalter Gruppe
Hohlstrasse 475, 8048 Zürich
Tel. 044 432 47 77

Redaktion: Team Kommunikation

Gestaltung:
Herger Imholz Werbeagentur AG
Druck: RVA Druck und Medien AG
9450 Altstätten

Auflage: 1500 Ex. (1200 d, 300 f)

Redaktionsschluss für die nächste
Ausgabe: 20. August 2010

Beiträge an: f.naef@burkhalter.ch

